Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

33ter Jahrgang. — №. 49. — 2tes Quartal.

Ratibor den 20. Juni 1835.

Murat und Davoust als Nebenbuhler.

Murat führte im russischen Feldzuge die Avantgarde und Napoleon hatte Davoust unter dessen Befehle gestellt. Man war bis zum 22. August zu Slawkowe angekommen. Den 28. drängte Murat den Feind über die Osna zurück. Er setzte mit seiner Cavallerie über den Fluß und griff die Russen lebhaft an, die sich auf der andern Seite des Flusses auf einer Anhöhe festgesetzt hatten, von wo aus sie leicht hartnäckigen Widerstand leisten konnten; sie hatten Anfangs einige Vortheile errungen und Murat, der, was man auch dagegen sagen mag, seine Cavallerie in einer so ungünstigen Stellung schonen wollte, ließ Eine von Davoust's Batterien den Befehl ergehen, sie sollte seine Operation unterstützen und den Feind auf den Anhöhen beunruhigen. Er wollte einige Augenblicke auf die Wirkung dieses Angriffs warten; aber alles schwieg, die Russen benutzten diese merkwürdige Unthätigkeit, und trieben die Cavallerie des Königs von Neapel bis an die Ufer der Osna, welche in einem tiefen Thale fließt. Murat ermuthigt seine Soldaten, welche in den Fluß gedrängt zu werden bedroht waren, durch seine Worte und sein Beispiel, und schickt einen neuen Befehl an den Commandanten der Batterie; aber auch diesmal muß er erfahren, daß seinem Befehle nicht gehorcht wird, und bald darauf bringt man dem Könige die Nachricht, daß sich der Commandant zu schießen förmlich geweigert habe, indem er sich auf seine Instruction berufe, welche ihm, bei Strafe der Absetzung, ohne Davoust's Befehl zu kämpfen untersage. Einen Augenblick färbt Zorn das Gesicht des Königs von Neapel; aber die Gefahr wird dringender; die Russen fahren fort, die

Cavallerie zurückzudrängen. Sogleich nimmt er das vierte Regiment der Lanciers, führt es gegen den Feind und entreißt ihm in einem Nu die Anhöhen, welche Davoust mit seinen Kononen hätte saubern können.

Tags darauf trafen sich beide Offiziere in Gegenwart Napoleons. Der König von Neapel hatte das Gelingen seiner Unbesonnenheit für sich, der Fürst von Eckmühl seine ruhige Ueberlegung die sich auf erprobte Sachkenntniß stützte. Murat hatte sich bitter über die Befehle beschwert, die Davoust seinen Unterbefehlshabern ertheilt hatte. Der Kaiser hatte ihn angehört, die Hände auf dem Rücken und den Kopf ein wenig gegen die Brust geneigt; er schien seine Zufriedenheit zu verbergen und spielte mit einer russischen Kononkugel, die er mit den Fußspitzen vor sich hinrollte und aufmerksam mit dem Blicke verfolgte. Davoust war gereizt und blieb seine Antwort nicht schuldig.

„Sire!“ so wendete er sich zum Kaiser, „der König von Neapel muß sich diese unnützen und unklugen Angriffe, welche die Avantgarde der Armee schwächen, abgewöhnen. Nie hat man noch so leichtsinnig Menschenblut vergossen; und glauben Sie mir, Sire, in einem Feldzuge, wie der gegenwärtige, hat man Ursache sparsam damit umzugehen.“

— „Und der Fürst von Eckmühl hat ein treffliches Mittel dazu gefunden,“ versetzte Murat verächtlich; „es heißt, den Soldaten verbieten, sich zu schlagen. Ich glaubte, er würde dieses Recept für sich behalten.“

Dem eigensinnigen Davoust, dessen Tapferkeit sich hinlänglich bewährt hatte, lag vorzüglich daran zu beweisen, daß er Recht hatte, und er erwiederte dem Könige in einem gereizten Tone:

„Und wozu haben uns alle Ihre unbesonnenen Angriffe gegen eine Armee gedient, die einen weislich überlegten und voraus beschlossenen Rückzug macht, was frommte sie gegen eine Arrieregarde, die jede ihrer Stellungen nicht eher verläßt als bis sie auf dem Punkte steht, geschlagen zu werden?“

— „Und könnten Sie mir sagen,“ antwortete der König fast höhnend, „wann sie dieselben verlassen würden, wenn man sie nicht angriffe, und wenn man sie nicht auf den Punkt brächte, geschlagen zu werden?“

(Fortsetzung folgt.)

Der literarische Frosch.

(Beschluß.)

Ich fragte ihn, warum er die Nachtigall so grausam störe. Mit einem überlegenen Hohn erwiderte er, daß er sie für die größte Pfuscherin halte, weil ihr Gesang zu sehr nach einer sentimental = reflectirenden Träumerei rieche und sie überhaupt gar keinen Begriff von dem eigentlich Sensualistischen der Kunst und Poesie habe. Es fehle ihr ein sinnlich und plastisch ausgebildete, originelle, objective Weltanschauung, über der Production aus den Tiefen des pontenzirten Ichs, über dem Idealisiren vernachläßige sie das Individualisiren; sie singe im Tone der alten Perücken; ihr Ruhm sei nur eine

natürliche Tochter des Scandals und abgedroschener Buhlerkünste.

„In einem ekeln duck duck duck und di di di
Steckt ihre ganze Melodie!"

sagte er und stimmte die seine wieder an, bis ihn die Steinwürfe eines Liebespaares, das die Nachtigall belauschte, zum Schweigen brachten.

Anderemal hörte ich ihn im Vorbeihüpfen viel vom Genie sprechen und bedeutend auf Klopstock und Schiller schimpfen. In Gesellschaften hörte ich ihn öfters, wenn ihn entweder die Leute umher ennuyrten, oder er nichts zu reden wußte, bekannte Froschmelodien leise vor sich hintrellern, ein Manöver, das die Umherbefindlichen gewiß allemal mit besonderer Freude erfüllt, daher sich manche Dandy's desselben sogar in Concerten, wo er an seinem Werthe doppelt gewinnt, mit Glück bedienen.

Unser Frosch ist noch sehr jung und spricht gern viel vorher von den großen Werken, die er noch zu schreiben gedenkt. Dadurch gewinnt man vor ihm vielen Respect; denn das Reden ist offenbar hierbei das Schwerste, die Ausführung ist Kinderspiel. Besonders sieht man einem umfassenden Werke über die deutsche Literatur, von dem der Frosch bereits viel — gesprochen hat, mit größter Spannung entgegen. Da zu einem solchen Unternehmen ein vollkommener Ueberblick und eine grenzenlose Lectüre gehört und es dem Frosche an beidem gewiß nicht mangelt, so läßt sich davon ohne Zweifel etwas noch gar nicht Dagewesenes erwarten. Wenn es aber nur nicht etwa ein Pulverfrosch wird, der mit Geprassel zerplatzt und die Luft mit fatalem Salpetergeruch erfüllt! — Doch De mortuis et posteris, ja selbst praeposteris, nil nisi bene! —

E. Ortlepp.

Bekanntmachung:

Die zum Nachlaß der hierselbst verstorbenen Sophia verwitweten v. Paczensky gehörigen Effekten bestehend, in Porzellan, Gläsern, Zinn, Kleidungsstücken, Betten und Hausgeräthe, sollen im Auftrage Eines Königlichen Ober = Landes= Gerichts in Termino

den 6. Juli c. Vormittags 9 Uhr

in der Behausung des Herrn Kaufmann Pruschowsky hieselbst an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Rybnik den 5. Juni 1835.

Königl. Land= und Stadt = Gericht.

Buchwald.

Bekanntmachung.

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß im Termine den

22. Juni Vormittags 9 Uhr

mehrere zum Nachlaße der verstorbenen Stadtrichter Auer gehörigen Effekten als Kleider, Betten, Möbel in der Wohnung der Erblaßerin hieselbst gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden sollen.

Rybnik den 7. Juni 1835.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Buchwald.

Getreide-Preise zu Ratibor.
Ein Preußischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.		Weizen. Rl.	sgl.	pf.	Korn. Rl.	sgl.	pf.	Gerste. Rl.	sgl.	pf.	Hafer. Rl.	sgl.	pf.	Erbsen. Rl.	sgl.	pf.
Den 17. Juni 1835.	Höchster Preis.	2	3	—	1	20	3	1	10	6	—	28	6	2	1	6
	Niedrig. Preis.	1	18	—	1	15	—	1	7	6	—	25	6	1	25	6

M. 12 VI. 24. I. ▭ T. u. F. J.

F. 6. VI. 25. III. ▭ R.